

Am Ende der Lebensreise Tod ... und dann?



Bild 1

Judentum – Jenseitsvorstellungen

Im Judentum geht es um das Leben vor dem Tod, das Leben im Hier und Jetzt, um die Einhaltung der Gebote, das **Tun der Mitzvot** (Erfüllen der im Leben gestellten Aufgaben), und weniger um die Frage, was den Menschen nach dem Tod erwartet. Das, was wir in der Tora über den Tod und die Existenz nach dem Sterben erfahren, ist sehr wenig.

Im antiken Judentum gab es die Vorstellung von einem **Schattenreich**, einer Art Unterwelt, wie es sie auch bei den Griechen gab, wo sich die Verstorbenen aufhalten. Diese Welt ist **gekennzeichnet von Gottferne**. Menschen oder Schatten, die dort existieren, haben aufgehört, Gott zu preisen (Psalm 6,6). Daneben gibt es auch die Vorstellung, nach dem Tod **mit den Vorfahren wieder vereint** zu werden.

Mit dem **rabbinischen Judentum** setzt sich dann aber eine etwas andere Vorstellung durch. Die Rabbiner gingen von der Vorstellung aus, dass es eine **künftige Welt** geben werde, in der die **Toten aufwachen und (wieder) mit Leben ausgestattet werden**. Ob die Seele in den Körper zurückkehrt und belebt, oder nur die Seele weiterlebt, ist mit der Übersetzung des Achtzehnbittengebetes nicht eindeutig zu klären. Diese **künftige Welt** wird mit dem Auftreten des **Messias** in Verbindung gebracht.

**„Schma Israel adonai
elohenu adonai echad“**



Bild 2

Judentum – Sterberituale

In allen Religionen werden Menschen im Sterben nicht allein gelassen. Neben dem Da-Sein von angehörigern oder PflegerInnen, werden Gläubige in ihrer letzten Lebensphase durch bestimmte Rituale begleitet.

Jüdinnen und Juden **bekenn** auf dem Sterbebett die **Sünden**, die sie im Laufe des Lebens begangen haben.

Dann sprechen sie gemeinsam mit den Rabbiner und den Angehörigen das **Gebet „Schema Israel“** (*Höre Israel! Adonai ist unser Gott. Adonai ist eins*).



Bild 3

Judentum – Bestattungsriten

Bestattungsriten im Judentum haben die Aufgabe, den Verstorbenen zu ehren und die Angehörigen zu trösten. So ist es wichtig, die Unversehrtheit des toten Körpers zu beachten. Dieser **wird gewaschen** und mit einem **weißen Totenhemd** bekleidet und in einen **Sarg** gelegt.

Bei der **Trauerfeier** werden **Gebete und Psalmen** gesprochen und das Leben des Verstorbenen wird in Erinnerung gerufen.

Nachdem der Sarg in die Erde gelassen wurde, wird das **Kaddisch** von einem Angehörigen gesprochen.

Für Juden ist nur eine **Erdbestattung** denkbar, da sie davon ausgehen, dass der Verstorbene sonst nicht wieder auferstehen wird.

Die **Gräber werden nie aufgelöst oder neu belegt.**



Bild 4

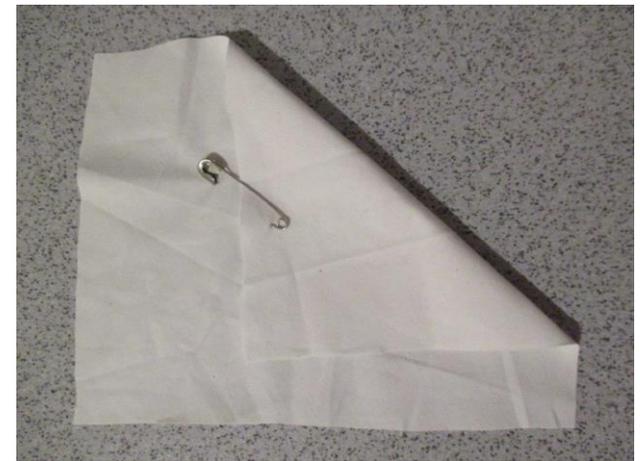


Bild 5

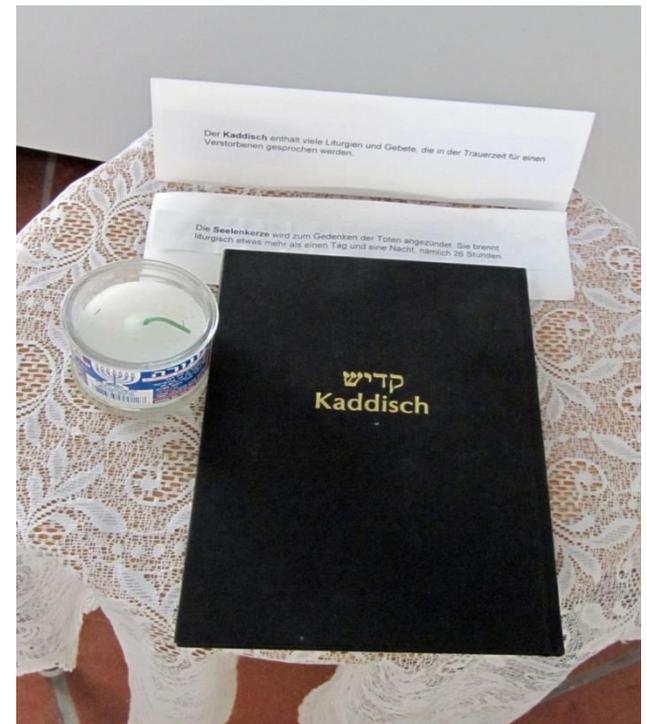


Bild 7

Judentum – Trauerriten

Für die Angehörigen gibt es **vorgegebene Trauerzeiten**, um den Trauernden in ihrer Trauer zu helfen und um wieder zurück in den Alltag zu finden. Auch Freunde und Nachbarn unterstützen die Trauernden in ihrer Trauer. In der ersten Woche ist es üblich, den Trauernden seine Anteilnahme auszusprechen und zu besuchen.

Am Ende der **30 tägigen Trauerzeit** sollte es möglich sein, wieder in den Alltag zu finden. Für **verstorbene Eltern** gibt es eine **einjährige Trauerzeit** und das **Kaddisch** wird jeden Tag gesprochen. Nachdem ein Mensch gestorben ist, werden ein paar Tage lang **Spiegel mit Tüchern verhängt** und man sitzt nicht auf Stühlen sondern auf **niedrigen Schemeln**, als Zeichen der Trauer.

Die engsten Angehörigen machen einen **Riss in ihre Kleidung** oder **heften sich ein Stück Stoff** an die Kleidung. Mit einem Segenspruch reißt der Rabbi das Stoffstück ein. Mit diesem Trauerritual bringen Juden und Jüdinnen ihre Trauer zum Ausdruck zu bringen.

Am Jahressterbetag wird im Familienkreis eine besondere Kerze (**Yahrzeit-Kerze**) angezündet, um an den Verstorbenen zu gedenken. Bei einem Grabbesuch ist es üblich, keine Blumen, sondern einen **kleinen Stein** mitzubringen.



Bild 7

Kaddisch

Das Kaddisch ist ein Gebet, mit dem Juden Gott loben. Sie sprechen es in Gottesdiensten und am Lager eines gerade Verstorbenen. Darum heißt es auch **Totengebet**.

Mit dem Kaddisch möchten Juden Gott nach ihrem Leben auf der Erde noch einmal für alles **danken** und ihn **loben**. Als Verstorbene können sie aber selbst natürlich nicht mehr beten. Daher spricht dann ein männlicher Verwandter oft das letzte Kaddisch für sie, nachdem der Sarg in die Erde gelassen wurde.

Dies ist das Kaddisch:

Erhoben und geheiligt werde sein großer Name auf der Welt, die nach seinem Willen von ihm erschaffen wurde

sein Reich soll in eurem Leben in den eurigen Tagen und im Leben des ganzen Hauses Israel schnell und in nächster Zeit erstehen.

Und wir sprechen: Amen!

Sein großer Name sei gepriesen in Ewigkeit und Ewigkeit der Ewigkeiten.

Gepriesen sei und gerühmt, verherrlicht, erhoben, erhöht, gefeiert, hochgehoben und gepriesen sei Name des Heiligen, gelobt sei er, hoch über jedem Lob und Gesang, Verherrlichung und Trostverheißung, die je in der Welt gesprochen wurde, sprechet Amen!

Fülle des Friedens und Leben möge vom Himmel herab uns und ganz Israel zuteilwerden, sprechet Amen.

Der Frieden stiftet in seinen Himmelshöhen, stifte Frieden unter uns und ganz Israel, sprechet Amen.



Bild 8



Bild 6

Kippa

-Kappe nicht nur für die Synagoge, sondern auch an Orten, wo es Respekt erfordert

Die Kippa ist eine kleine Kappe. **Viele jüdische Männer tragen sie den ganzen Tag über als Zeichen der Ehrfurcht vor Gott** auf dem Hinterkopf. In der Synagoge ist sie für jeden Mann Pflicht. Die Mehrzahl von Kippa heißt **Kippot**.

Die kleinen Kappen bedecken nur den Hinterkopf und heißen deshalb auch **Scheitelkäppchen**. Es gibt sie in verschiedenen Stoffen, unterschiedlichen Farben und Mustern.

Liberale Juden tragen die Kippa nur zum Gebet, wenn sie aus der **Tora lesen** und wenn sie **essen**. **In einer Synagoge müssen alle Männer eine Kippa aufsetzen**, auch wenn sie keine Juden sind. Diese Pflicht gab es noch nicht immer. Sie gilt „erst“ seit ungefähr 1600 Jahren.

In Israel verraten manche Kippot die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Glaubensrichtung.



Bild 9

Islam – Jenseitsvorstellungen

Nach muslimischem Glaubensverständnis ist das menschliche Leben ein Weg, der von Gott ausgeht und nach dem Tod wieder zu ihm zurückführt. Deshalb ist auch **das Sterben für sie der erste Schritt zurück zu Allah**. Der **Körper ist sterblich** aber die **Seele lebt weiter**. Muslime glauben an ein Leben nach dem Tod. Im Sterben trennt sich die Seele vom Körper und gelangt zunächst in ein Zwischenreich bis es zur Auferstehung kommt. Dieses **Zwischenreich trennt wie ein Vorhang das irdische Leben vom Jenseits**.

Beim **Jüngsten Gericht**, wo **alle Taten der Menschen auf eine Waage** gelegt werden, müssen sich die Menschen vor Gott rechtfertigen. Im Koran (Sure 57:20) heißt es aber, dass es **im Jenseits eine strenge Strafe** gebe, **Allah aber auch Vergebung und Wohlgefallen** schenke. Die Entscheidung dafür liegt aber allein beim **barmherzigen und gerechten Gott**, der niemals ungerecht ist und sogar die kleinste gute Tat vervielfacht und belohnt (Sure 4:40). Danach kommen die einen ins **Paradies**, die anderen in die **Hölle**.

Manche stellen sich das Paradies als **großes Fest** vor, wo es weder Furcht noch Trauer geben wird, stattdessen fließen Ströme von **Wasser, Milch, Honig** und paradiesischen Getränken und Früchte aller Art gibt es auch.

Der Islam kennt aber auch die Vorstellung der **Hölle** für Menschen, die die Gebote Gottes nicht geachtet haben. Doch Allah ist gnädig und weiß, dass die Menschen Fehler machen. Darum kann **auf Verzeihung hoffen**, wer seine Fehler bereut.

**„La Illaha ila-lla wa
Muhammad rasul ul-lla“**



Bild 10

Islam – Sterberituale

In allen Religionen werden Menschen im Sterben nicht allein gelassen. Neben dem Da-Sein von angehörigen oder PflegerInnen, werden Gläubige in ihrer letzten Lebensphase durch bestimmte Rituale begleitet.

In Anwesenheit eines Imams sprechen die Angehörigen mit dem/der Sterbenden das **islamische Glaubensbekenntnis (Schahada: *Es gibt keinen Gott außer Gott, und Muhammes ist sein Prophet*)**.

Sie erinnern den sterbenden Menschen an seine gottgefälligen Taten und an das Gute, das Allah ihm im Leben geschenkt hat. Sein **Blick** soll dabei **nach Mekka** gerichtet sein.



Bild 11

Islam – Bestattungsriten

Die **Bestattung** soll **möglichst rasch** erfolgen, bei Eintritt des Todes am Vormittag noch am selben Tag sonst am darauffolgenden Tag.

Nach den **rituellen Waschungen** des Leichnams wird er in ein **weißes Leinentuch** gehüllt.

Männer tragen ehrenvoll den Verstorbenen zu Fuß, begleitet von Totenengel, auf den Friedhof.

Vor der Grablegung werden Totengebete gesprochen. Der Tote soll so auf seine **rechte Seite** gelegt werden, dass sein **Gesicht nach Mekka** schaut. Von der Trauergemeinde wird die Totengrube mit Erde gefüllt.

Nach der Grablegung versammelt sich die Gemeinde zu einem **gemeinsamen Mahl**.

Die **Gräber** sollten zwar gepflegt werden, sind aber **einfach, schmucklos und schlicht gestaltet**, auch die Beerdigungsrituale sind nicht aufwändig.



Bild 12

Islam - Rituelle Gebetswaschungen des Toten

Der Tote wird vor der Beerdigung in einer **rituellen Gebetswaschung** gewaschen. Die einzelnen Schritte sind hierbei genau in ihrer Reihenfolge festgelegt.

Erst nach der **Waschung** wird er in das **weiße Leinentuch** gewickelt.

Viele Gläubige bekommen dieses **weiße Tuch** auf der Pilgerfahrt nach Mekka.

Mit diesem Tuch wickelt man den Körper des Verstorbenen nach seiner Waschung vor dem Sprechen des **Totengebets** ein.



Bild 14

Christentum – Jenseitsvorstellungen

Die **Auferstehung Christi** ist der **Anfang eines universalen Auferstehungsprozesses** alles Lebendigen und der Beginn einer zukünftigen Welt ohne Sünde und Tod.

Auferstehung ist die **Verwandlung des Lebens durch den Tod in ein neues ewiges Leben**. Auferstehung ist leibliche Auferstehung, ist Lebendigmachung und keine geistige Wiedergeburt.

Der Mensch wird mit Gott in unendlicher Freude leben. **Alles Lebendige wird auferstehen**: Menschen, Tiere, Vögel und Fische (vgl. 1 Kor 15,39). Das ewige Leben umfasst eine ganze Welt – einen neuen Himmel und eine neue Erde, wo Gott und seine Gerechtigkeit wohnen und wo es weder Leid noch Tod gibt.

Aus dem **ägyptischen Totenbuch** hat das Christentum die **Vorstellungen von Totengericht** und Hölle übernommen. Das Symbol dafür ist die **Waage der Gerechtigkeit**, auf der die guten und die bösen Taten der Menschen gewogen werden. **Jesus wird zum jüngsten Richter gemacht**, der gekommen ist, um zu suchen, was verloren ist und deshalb wird es **kein Hinrichten sondern ein Aufrichten** sein. Christen erwarten das ewige Leben und diese **Hoffnung auf ein ewiges Leben** gibt Kraft, allem Zerstörerischen und Gewaltvollen im irdischen Diesseits zu widerstehen.

**„Durch diese heilige Salbung
helfe dir der Herr!“**



Bild 15

Christentum – Sterberituale

KatholikInnen bekommen vor dem Sterben vom Priester die **Eucharistie**, die sogenannte **Wegzehrung** (Viaticum). Wenn diese nicht mehr empfangen werden kann, wird oft die **Krankensalbung** gespendet.

Evangelische ChristInnen werden in dieser Situation vom Pfarrer **gesegnet**.

In den **orthodoxen Kirchen** werden vom Priester und den Angehörigen mit den Sterbenden bestimmte **Gebete** gesprochen



Bild 16



Bild 17

Christentum – Bestattungsriten

Christen sehen durch ihren Glauben die schöpferische Kraft Gottes als weit über den Tod wirkend hinaus, deshalb ist es möglich, **See- oder Erdbestattungen** sowie auch **Feuerbestattungen** zu haben. Gott findet auch in der Asche, was er in das ewige Leben nach dem Tode in den neuen Leib überführen kann.

Wenn ein Mensch stirbt, wird der Leichnam von einer Bestatterin/einem Bestatter hergerichtet und aufgebahrt, anschließend wird er begraben oder eingeäschert.

Beim Hinablassen des Sarges werden meist die bekannten Worte „**Asche zu Asche, Staub zu Staub**“ gesprochen, die aus dem allgemeinen Gebetsbuch der Anglikaner entnommen wurden.

Trauer Gottesdienste sowie der **Leichenschmaus** sollen den Hinterbliebenen Trost spenden.

Die katholische Kirche gedenkt an **Allerheiligen** und an **Allerseelen** an alle Verstorbenen.



Bild 18

Grablicht

Das Grablicht soll der Beerdigung einen angemessenen Abschluss geben und den Hinterbliebenen einen ehrenvollen Ausklang des Abschiednehmens ermöglichen.

Zudem soll es den Seelen den Weg zur letzten Ruhestätte des Körpers weisen.



Bild 19

Kreuz

- das Symbol für das Christentum

Das bekannteste Symbol des Christentums ist das Kreuz. Es erinnert die Christen an Jesus. Er ist an einem Kreuz gestorben und anschließend auferstanden.

In manchen Kirchen ist das Kreuz daher auch als **Siegeszeichen** für die ChristInnen dargestellt. Der auferstandene Christus ist mit den angedeuteten Wundmalen Sieger über Leben und Tod und wird zur **Verheißung für alle Menschen**, die nach ihrem Tod verwandelt in das **Ewige Leben** eingehen werden.

In Österreich und anderen Ländern mit vielen Christen begegnet dir das Kreuz im Alltag häufig. Zum Beispiel als Schmuckstück.

Aber auch die Hilfsorganisation, das "Rote Kreuz", trägt das Symbol der Christen als Erkennungszeichen.

Bildquellen

- Bild 1: <https://www.flickr.com/photos/himmlischesjerusalem/albums/72157626884143881> (Himmlisches Jerusalem in Rom, San Marco von Claus Bernet) (abgerufen am 08.01.2018)
- Bild 2: Stern vom 20.11.2014,34-34: Infografik: Daniela Duckhorn; in: *Reli+plus. Religionspädagogische Zeitschrift für Praxis & Forschung. sterben*, 03-04/2015. S.22
- Bild 3: <https://www.flickr.com/photos/129501455@N02/sets/72157649553815250/> (abgerufen am 08.01.2018)
- Bild 4: <https://www.flickr.com/photos/129501455@N02/16121364015/in/album-72157649553815250/> (abgerufen am 08.01.2018)
- Bild 5: eigene Fotografie
- Bild 6: <https://www.flickr.com/photos/129501455@N02/15499026814/in/album-72157649553815250/> (abgerufen am 08.01.2018)
- Bild 7: <https://www.flickr.com/photos/129501455@N02/16315835693/in/album-72157647675211623/> (abgerufen am 08.01.2018)
- Bild 8: <https://www.flickr.com/photos/129501455@N02/16728473507/in/album-72157647675211623/> (abgerufen am 08.01.2018)
- Bild 9: <http://derprophet.info/inhalt/gewissheit-paradies-htm/> (abgerufen am 08.01.2018)
- Bild 10: Stern vom 20.11.2014,34-34: Infografik: Daniela Duckhorn; in: *Reli+plus. Religionspädagogische Zeitschrift für Praxis & Forschung. sterben*, 03-04/2015. S.22
- Bild 11: <https://www.flickr.com/photos/129501455@N02/15499278774/in/album-72157647640051883/> (abgerufen am 08.01.2018)
- Bild 12: <https://pixabay.com/de/glas-wasser-serviette-2875091/> (abgerufen am 08.01.2018)
- Bild 14: eigene Fotografie
- Bild 15: Stern vom 20.11.2014,34-34: Infografik: Daniela Duckhorn; in: *Reli+plus. Religionspädagogische Zeitschrift für Praxis & Forschung. sterben*, 03-04/2015. S.22
- Bild 16: <https://www.flickr.com/photos/129501455@N02/16340158872/in/album-72157650411258512/> (abgerufen am 08.01.2018)
- Bild 17: <https://www.flickr.com/photos/129501455@N02/16340998575/in/album-72157650411258512/> (abgerufen am 08.01.2018)
- Bild 18: https://pixabay.com/de/photos/?hp=&image_type=&cat=&min_width=&min_height=&q=grablicht&order=popular (abgerufen am 08.01.2018)
- Bild 19: <https://pixabay.com/de/kreuz-holz-religion-glauben-670244/> (abgerufen am 08.01.2018)

Textquellen:

<https://religionen-entdecken.de/lexikon>

Braunmühl, S., Edel, S., Eckstein, K., Fliegel-Jank, A., Petersen, O., Pettersson, E., Yildiz, M. (Hrsg.). (2016). *Sterben und Tod – Was wird einmal sei? Unterrichtsmaterialien für die Grundschule*. Berlin: Cornelsen Schulverlage.